

31. Dezember 1964

Liebe Schwester Trudi!

Der letzte Tag dieses Jahres ist da und morgen wird es zum 39. Mal wahr sein, dass du einst zu unsrer Freude geboren wurdest. Ich komme im Drang des Lebens, der seit meiner Suspension und Absetzung eher grösser als kleiner geworden ist, nicht dazu, dir ein ausführliches Gruss- und Geleitwort zu diesem Tage zu schreiben. Du weisst auch so, dass ich deiner mit Beifall und Teilnahme gedenke, dass es mich immer mit bewegt, wenn es dir gut oder schlecht geht, wenn du ruhige Zeiten oder aber wie gegenwärtig solche die durch Masern u. dgl. etwas beeinträchtigt sind, zu durchleben hast. Dir scheint ja durch deine besondern Sterne äusserlich eine etwas einfachere und geradlinigere Lebensbahn vorgeschrieben als mir, dem Vielgeschaukelten. Aber ich weiss wohl, dass die äussere Lebensgestalt schliesslich nur die Aufmachung ist, hinter deren Schein die Wahrheit immer noch eine ganz andere sein kann und die jedenfalls daran nichts ändert, dass wir Alle schliesslich in gleicher Weise unser Päcklein zu tragen, unsere Sorgen zu verarbeiten, unsere Komplexe zu verarbeiten, unsren auf jedem Posten höchst realen Kampf zu kämpfen haben. Was kann man da tun, als einander gegenseitig immer aufs Neue zuzurufen, dass es sich lohnt, gleich einem Hündlein, das auf dem Boden nach den Spuren seines Herrn schnuppert, sich auch wohl einmal verirrt und darum kreuz und quer läuft, um dann doch wieder zurecht zu kommen, seinen Weg zu laufen und mindestens in der Absicht nicht müde zu werden. Möchte es dir an der geheimen Elastizität, deren es dazu bedarf, auch im neuen Jahr nie ganz fehlen.

Ihr werdet wohl durch Mama den langen Brief bekommen haben, in welchem ich Thurneysen das Wissenswerteste aus den letzten Wochen mitgeteilt habe. Unterdessen haben wir friedlich Weihnacht gefeiert. Aber durch die Post dringt dauernd in grossen Wellen von Briefen die Stimme der Zeitgenossenschaft zu mir und stellt eine Menge von Fragen, über die in aller nächster Zeit die Entscheidung fallen muss: Revision einlegen oder nicht (Unzählige verlangen es stürmisch um der grundsätzlichen Klärung willen) In irgend einer neuen Form doch in Deutschland bleiben? (Man redet von der Gründung einer freien theologischen Fakultät!) Wenn ins Ausland? (wohin? Genf? Basel? Holland? (In Bern möchte mich P.T. scheints lieber nicht haben!)) Kurz, da ist Vieles offen und giebt zu Gesprochen und zu nächtlichem Nachdenken viel Anlass. Morgen nachmittag fahre ich für zwei Tage nach Oeynhausen, wo der alte Bruderrat nun doch wieder zusammentritt hoffentlich um das Steuer, das ihm nun 6 Wochen lang entglitten war (durch seine eigene Schuld und den Uebermut der Bischöflichen) wie er in die Hand zu nehmen und weiterem Kompromisseln einen Damm entgegenzusetzen. Im Anschluss daran bin ich dann in Elberfeld in reformierten Angelegenheiten und wiederum im Anschluss daran an einem Ferienkurs in Kaiserswerth, wo ich einen Vortrag über die Predigt halten soll. Hoffentlich giebt es das dahin etwas Licht in den genannten Fragen und je nachdem würde ich dann bald darauf auf ein paar Tage in die Schweiz kommen. Etwas Bestimmtes kann ich darüber im Augenblick unmöglich sagen. Ich sitze vor meinem Leben wie ein Kind vor einem Helgenbuch, in welchem es angemessenerweise nur je eine Seite zugleich und zwar eine nach der andern besichtigen kann. Sprich doch gelegentlich auch unsrer guten Mütter zu, sie möchte auch innerlich nicht so schrecklich viel fragen, wie Alles kommen solle. Und nun Grösse Mari, grösse deine sechs Sprösslinge, insbesondere das Hanneli und empfangen einen solennen Geburtstags- und Neujahrskuss von deinem Bruder

Karl

KBA 9234:385